

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Das Leben ist schön

Ein literarischer Verführer für ein glückliches Leben

*Herausgegeben von
Julia Gommel-Baharov*

FISCHER Klassik



Originalausgabe

Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Februar 2020

© 2019 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-90722-9

INHALT

Tanze, wenn das Glück dir pfeift.

CHRISTIAN MORGENSTERN Glück	11
JOHANN WOLFGANG GOETHE Erinnerung	12
MAX DAUTHENDEY Glück	13
FRIEDRICH SCHILLER Das Glück	15
HEINRICH VON KLEIST Aufsatz, den sichern Weg des Glücks zu finden, und ungestört, auch unter den größten Drangsalen des Lebens, ihn zu genießen!	18
FRIEDRICH NIETZSCHE An der Brücke	29
JOHANN GOTTFRIED HERDER Ein Traum, ein Traum ist unser Leben	30
WILHELM RAABE Das große offene Weltgeheimnis	31

Glück ist willkommen, vorher wie nachher.

THEODOR FONTANE Es kann die Ehre dieser Welt	35
GOTTFRIED KELLER Der Schmied seines Glückes	36
STEFAN ZWEIG Universitas vitae	66
HANS CHRISTIAN ANDERSEN Die Eisenbahn	68
KURT TUCHOLSKY Das Ideal	74
BRÜDER GRIMM Hans im Glück	76

Freundschaft ist des Lebens Salz.

FRIEDRICH GOTTLIEB KLOPSTOCK Von der Freundschaft	85
CHRISTIAN MORGENSTERN An den Andern	94
PAUL HEYSE Freunde	95
JOHANN GOTTFRIED HERDER An die Freundschaft	96

SIMON DACH	Lied der Freundschaft	97
NOVALIS	An Adolph Selmnitz	99
IMMANUEL KANT	Von der Freundschaft	100
FRED ENDRIKAT	Hymne an die Lebensfreude	111

Wo man Liebe sät, da wächst Freude.

HEINRICH HEINE	Im wunderschönen Monat Mai	115
JOHANN WOLFGANG GOETHE	Freudvoll und leidvoll	116
GOTTFRIED AUGUST BÜRGER	Abendphantasie eines Liebenden	117
GOTTHOLD EPHRAIM LESSING	Lied aus dem Spanischen	119
FRIEDRICH RÜCKERT	Aus dem Liebesfrühling	120
HEINRICH HEINE	Ich halte ihr die Augen zu	121
JOSEPH VON EICHENDORFF	Parole	122
JOHANN WOLFGANG GOETHE	Willkommen und Abschied	123
FRIEDRICH RÜCKERT	Aus der erotischen Blumenlese aus Dichtern verschiedener Zeiten und Völker	125
GEORG HEYM	Ein Nachmittag	126
RAINER MARIA RILKE	Liebes-Lied	133
FRIEDRICH SCHILLER	Das Geheimniss	134
JOHANN WOLFGANG GOETHE	Das Beste	136
WILHELM MÜLLER	Ungeduld	137
HUGO VON HOFMANNSTHAL	Das Glück am Weg	138
WILHELM BUSCH	Frühlingslied	143
AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN	Ja, du bist mein!	145
	Endlich hab' ich Dich gefunden.	146
	Wenn die Lerche singt.	147
ADALBERT STIFTER	Der Nachsommer	148

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

RAINER MARIA RILKE	Du mußt das Leben nicht verstehen	153
JEAN PAUL	Mit Sand spielen	154
HANS FALLADA	Familienfahrt	155
THOMAS MANN	Buddenbrooks	162
WALTER BENJAMIN	Vergößerungen	167
HANS CHRISTIAN ANDERSEN	Nur ein Spielmann	169
THEODOR FONTANE	Meine Kinderjahre	173
JOACHIM RINGELNATZ	Vorfreude auf Weihnachten	177
JOSEPH VON EICHENDORFF	Weihnachten	178
E. T. A. HOFFMANN	Nußknacker und Mausekönig	179

Die Natur muss gefühlt werden.

MAX HALBE	Der Frühlingsgarten	189
EDUARD MÖRIKE	Frühling läßt sein blaues Band	196
NIKOLAUS LENAU	Frühlingsblick	197
HEINRICH HEINE	Leise zieht durch mein Gemüth	198
JOSEPH VON EICHENDORFF	Mondnacht	199
KARL KRAUS	Post festum	200
AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN	Der Sommer	201
JOACHIM RINGELNATZ	Sommerfrische	202
KURT TUCHOLSKY	Parc Monceau	203
ALEXANDER KAUFMANN	Idyll	204
JOHANN WILHELM LUDWIG GLEIM	An die Sonne	206
HERMANN LÖNS	Es steht die Welt in Blüte	207
CHRISTIAN MORGENSTERN	Winter-Idyll	211
HEINRICH HEINE	Unterm weißen Baume sitzend	213
GERHART HAUPTMANN	Eislauf	214
Nachweise		215

Tanze, wenn das Glück dir pfeift.

CHRISTIAN MORGENSTERN

Glück

Nun bebt in banger Fülle meine Welt,
der Jahre Gärten wollen Früchte tragen.
Und wie auf weichen Wiesenteppich oft
ein goldner Apfel, zart empfangen, rollt,
so rührt den Plan der täglichen Gefühle
ein heimlich reif und süß geworden Lied.

JOHANN WOLFGANG GOETHE

Erinnerung

Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da.

Glück

Was suchst du?
Warte und wache so laut du kannst.
Wache und horche.
Das Glück, das berauschede, wonnezitternde Glück,
Es kommt nie. Es ist.
Es umarmt dich jäh,
Aus der pochenden Ahnung geboren.

Rosen, starke schwellende Rosen häufen ihren Duft.
Das ist sein Atem.
Und sein Lachen?
Es gibt nur *ein* Lachen.
Und das Lachen heißt »Glück«.

Und seine Augen! O diese Augen,
Die Strahlenblume des Himmels,
Der Sternentau silberner Nächte,
Schrill und melodisch.
Aber so ist es nicht immer.
Es kriegt in sich,
Lustsaugend an der Erinnerung.

Und dann leben die blendenden Träume,
Versteinert, stumpf und hart,
Wie des Mondlichts marmorne Lilien.
Aber nicht lange.

Wühlende Glockenlaute,
Taumelnd, schwelgend,
Von Freude gewiegt,

In Freude schwingend und schäumend
Das ist seine Stimme,
Seine allüberflutende Stimme.

Wird es nie müde?
Müde! Todesmüde.
Aber dann ist es nicht mehr,
Und wird nie mehr sein.

Es flackert noch rot,
Rot, purpurrot,
Aber ohne glühende Kraft,
Nur noch die Farbe von Flammen und Rosen.
Stockend kalt ekelgeronnenes Blut.

So ernst wird es dann,
Und so angstfromm,
Und Weihrauch kriecht ihm zu Füßen.

Tief im Dunkel,
In modernder Einsamkeit
Tasten die blassen welken Gedanken.
Horch! Harfen, ferne, ferne Harfen ...
Da breitet die Sehnsucht
Schluchzend die Arme:
O Glück! Glück!
O Glück!

Das Glück

Selig, welchen die Götter, die gnädigen, vor der Geburt schon
Liebten, welchen als Kind Venus im Arme gewiegt,
Welchem Phöbus die Augen, die Lippen Hermes gelöset,
Und das Siegel der Macht Zeus auf die Stirne gedrückt!
Ein erhabenes Los, ein göttliches, ist ihm gefallen,
Schon vor des Kampfes Beginn sind ihm die Schläfe bekränzt.
Ihm ist, eh er es lebte, das volle Leben gerechnet,
Eh er die Mühe bestand, hat er die Charis erlangt.
Groß zwar nenn ich den Mann, der, sein eigener Bildner und
Schöpfer,
Durch der Tugend Gewalt selber die Parze bezwingt,
Aber nicht erzwingt er das Glück, und was ihm die Charis
Neidisch geweigert, erringt nimmer der strebende Mut.
Vor Unwürdigem kann dich der Wille, der ernste, bewahren,
Alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab.
Wie die Geliebte dich liebt, so kommen die himmlischen
Gaben,
Oben in Jupiters Reich herrscht wie in Amors die Gunst.
Neigungen haben die Götter, sie lieben der grünenden Jugend
Lockige Scheitel, es zieht Freude die Fröhlichen an.
Nicht der Sehende wird von ihrer Erscheinung beseligt,
Ihrer Herrlichkeit Glanz hat nur der Blinde geschaut;
Gern erwählen sie sich der Einfalt kindliche Seele,
In das bescheidne Gefäß schließen sie Göttliches ein.
Ungehofft sind sie da und täuschen die stolze Erwartung,
Keines Bannes Gewalt zwinget die Freien herab.
Wem er geneigt, dem sendet der Vater der Menschen und
Götter
Seinen Adler herab, trägt ihn zu himmlischen Höhn,
Unter die Menge greift er mit Eigenwillen, und welches

Haupt ihm gefället, um das flicht er mit liebender Hand
Jetzt den Lorbeer und jetzt die herrschaftgebende Binde;
Krönte doch selber den Gott nur das gewogene Glück.
Vor dem Glücklichen her tritt Phöbus, der pythische Sieger,
Und der die Herzen bezwingt, Amor, der lächelnde Gott.
Vor ihm ebnet Poseidon das Meer, sanft gleitet des Schiffes
Kiel, das den Cäsar führt und sein allmächtiges Glück.
Ihm zu Füßen legt sich der Leu, das brausende Delphin
Steigt aus den Tiefen, und fromm beut es den Rücken ihm an.
Zürne dem Glücklichen nicht, daß den leichten Sieg ihm die
Götter

Schenken, daß aus der Schlacht Venus den Liebling entrückt.
Ihn, den die lächelnde rettet, den Göttergeliebten beneid ich,
Jenen nicht, dem sie mit Nacht deckt den verdunkelten Blick.
War er weniger herrlich, Achilles, weil ihm Hephästos
Selbst geschmiedet den Schild und das verderbliche Schwert,
Weil um den sterblichen Mann der große Olymp sich bewegt?
Das verherrlicht ihn, daß ihn die Götter geliebt,
Daß sie sein Zürnen geehrt und, Ruhm dem Liebling zu geben,
Hellas' bestes Geschlecht stürzten zum Orkus hinab.
Zürne der Schönheit nicht, daß sie schön ist, daß sie
verdienstlos

Wie der Lilie Kelch prangt durch der Venus Geschenk,
Laß sie die Glückliche sein, du schaust sie, du bist der
Beglückte,

Wie sie ohne Verdienst glänzt, so entzücket sie dich.
Freue dich, daß die Gabe des Lieds vom Himmel herabkommt,
Daß der Sänger dir singt, was ihn die Muse gelehrt,
Weil der Gott ihn beseelt, so wird er dem Hörer zum Gotte,
Weil er der Glückliche ist, kannst du der Selige sein.
Auf dem geschäftigen Markt, da führe Themis die Wage,
Und es messe der Lohn streng an der Mühe sich ab;
Aber die Freude ruft nur ein Gott auf sterbliche Wangen,
Wo kein Wunder geschieht, ist kein Beglückter zu sehn.
Alles Menschliche muß erst werden und wachsen und reifen,

Und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit,
Aber das Glückliche siehest du nicht, das Schöne nicht werden,
Fertig von Ewigkeit her steht es vollendet vor dir.
Jede irdische Venus erhebt wie die erste des Himmels,
Eine dunkle Geburt aus dem unendlichen Meer;
Wie die erste Minerva, so tritt mit der Ägis gerüstet
Aus des Donnerers Haupt jeder Gedanke des Lichts.